

1. Gespräch bei Tisch "Fundamentalismus", am 20. November 2003

Vorausgegangen war das Seminar „Die Vertrautheit des Fremden“ am 29. Mai 2003

Im Zuge dieses Seminars hatte Rudolf Lütke die These aufgestellt:

- „Nicht nur im Islam gibt es Fundamentalismus, Fundamentalismus gibt es auch bei uns.“

Er unterschied allerdings zwischen religiösem und ökonomischem Fundamentalismus. Fundamentalismus definierte er folgendermaßen:

- Wenn in einem Staat ein Bereich (gleich welcher), alle anderen Bereiche dominiert, kann man von Fundamentalismus reden.

Für Barbara Abigt hatte die Aussage eine gewisse Plausibilität.

Walter Zitterbarth und Stephan von den Benken waren mit dieser Aussage jedoch nicht einverstanden.

Der Einwand von Walter Zitterbarth:

Zum Fundamentalismus gehört Zwang und bei nicht erwünschtem Verhalten krasse Sanktionen. Wir könnten uns jedoch in jedem Fall - wenn auch mit Schwierigkeit, so doch ohne jede Sanktionen – dem ökonomischen Geschehen entziehen. Wir könnten uns auch zu vielen zusammen tun und öffentlich protestieren.

Zitterbarth schlug den Vergleich von Popper vor: "Die offene und die geschlossene Gesellschaft". Zum Fundamentalismus gehöre die geschlossene Gesellschaft. Wir jedoch seien eine offene Gesellschaft.

Das leuchtete ein. Jedoch hatten die Teilnehmer ihre Schwierigkeit mit der Ökonomie, die unser Leben in hohem Maße bestimmt.

Barbara Abigt schlug vor, hier den Begriff von Habermas zu nehmen: Die Ökonomie kolonialisiert alle Bereiche unserer Lebenswelt. Damit konnten sich alle Teilnehmer einverstanden erklären.

Rudolf Lütke zog seine These zurück.